

Andorra : das Land ohne Polizist

Autor(en): **Strassberg, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752817>

Nutzungsbedingungen

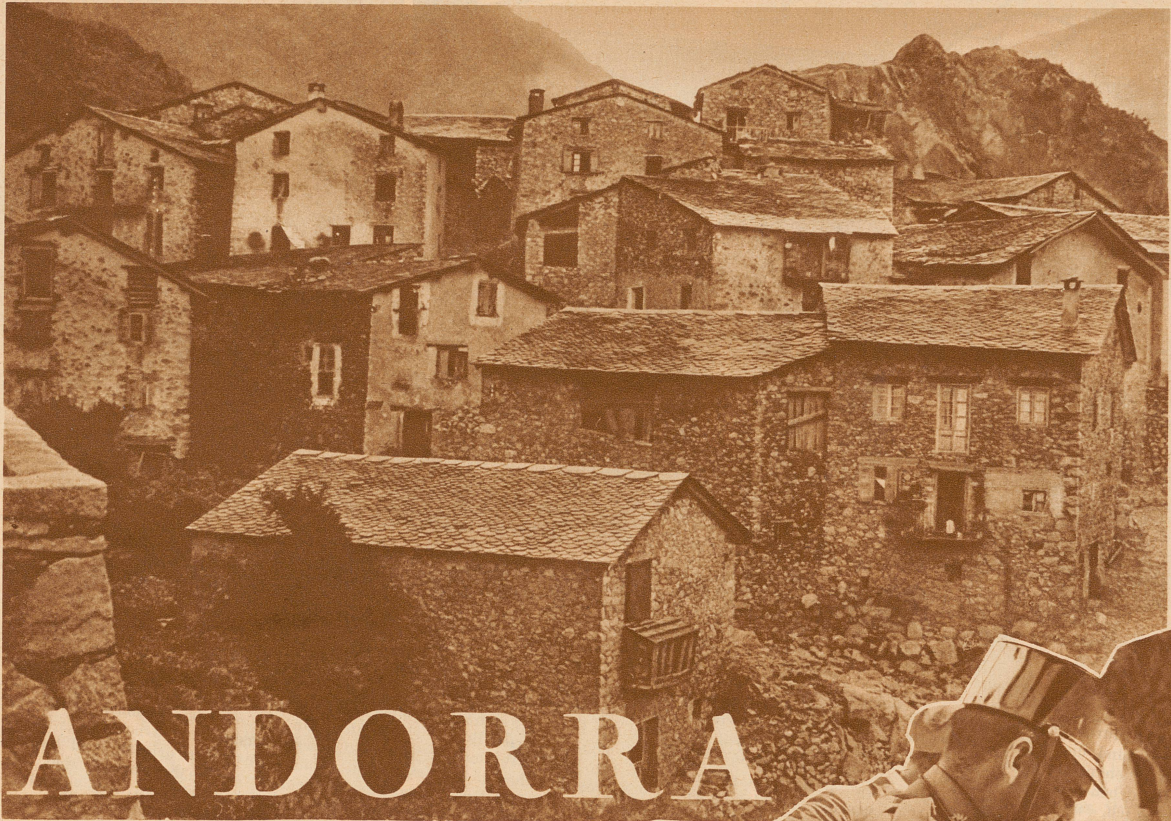
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Andorra-Vella, die Hauptstadt der kleinen Republik

ANDORRA

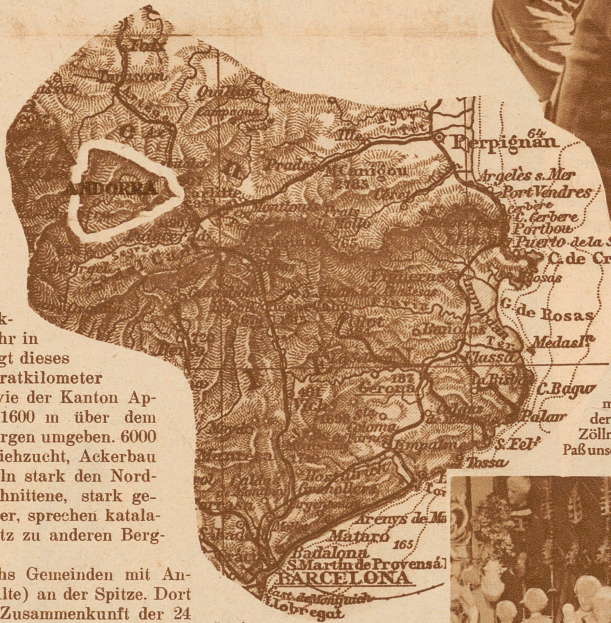
DAS LAND OHNE POLIZIST

Unter den Zwergstaaten Europas ist die Republik Andorra zwar der Fläche nach der größte, der Einwohnerzahl nach jedoch aber der kleinste. Gewiß nicht deshalb ist es weniger bekannt als Liechtenstein, San Marino oder Monaco, sondern hauptsächlich, weil es keine Straßen hat. Zwischen Spanien und Frankreich eingeklemmt, ungefähr in der Mitte der Pyrenäen, liegt dieses schöne Land von 420 Quadratkilometer Ausdehnung (gleich groß wie der Kanton Appenzell), durchschnittlich 1600 m über dem Meeresspiegel, von hohen Bergen umgeben. 6000 Menschen leben hier von Viehzucht, Ackerbau und Tabakkultur. Sie ähneln stark den Nordspaniern, haben scharfgeschnittene, stark gebräunte, intelligente Gesichter, sprechen katalanisch und sind, im Gegensatz zu anderen Bergbewohnern, recht redselig.

Andorra besteht aus sechs Gemeinden mit Andorra-Vella (Andorra, die Alte) an der Spitze. Dort findet viermal im Jahr die Zusammenkunft der 24 Volksvertreter statt, die den Staatsrat bilden und aus dessen Mitte der Präsident gewählt wird. Das Land ist eine selbständige Republik unter spanischem und französischem Protektorat. Der Präsident von Andorra regiert zusammen mit dem Bischof der spanischen Stadt Seo d'Urgel — die 20 km südlich von Andorra liegt — und dem Präfekten der östlichen Pyrenäen als Vertreter der französischen Regierung. — Andorra hat kein Militär und keine Polizei. In jeder Gemeinde ist aber ein Vertreter, der die Befugnis hat, im Bedarfsfalle zwei Männer zur Ausübung der Polizeigewalt heranzuziehen. Praktisch kommt es aber fast nie dazu. Das Land hat keinerlei Industrie. Die meisten Orte innerhalb des Landes sind nur durch schmale Mauleselwege miteinander verbunden. Man arbeitet gegenwärtig an der Verlängerung der nach Encamp führenden Autostraße bis nach Frankreich. Sobald diese Arbeiten beendet sein werden, wird Andorra mit der Schönheit seiner Natur und den heilsamen Thermalquellen sich sicherlich zu einem bedeutenden touristischen Zentrum entwickeln.

Inmitten der Pyrenäen, zwischen Spanien und Frankreich eingeklemmt, liegt Andorra in durchschnittlich 1600 Meter Höhe

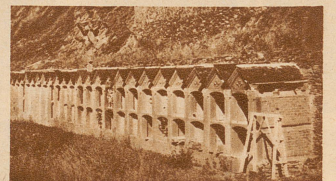
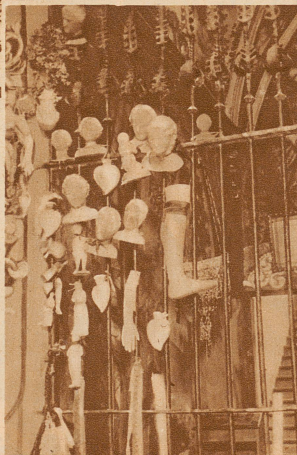
Dipl.-Ing. Emil Straßberg.



Zollrevision gibt es nur, wenn man aus Andorra herauskommt, ins Land hinein kann jedermann ungehindert. Ein spanischer Zöllner prüft den Paß unseres Mitarbeiters



Die Küche des «Hotels» in Ordino. Ganz wie im Mittelalter wird das Essen in Töpfen gekocht, die an Ketten über dem offenen Holzfeuer hängen



Friedhof in Sant-Julia de Luvia. Die Toten werden nicht begraben, sondern in diesen kleinen Häuschen aufgebahrt

Nebstehend links: Opfer aus Wachs, Holz oder Gips vor dem Altar der Kirche in Meritxell. Sie sind von Pilgern hingehängt, die hier von ihren Krankheiten und Gebrechen geheilt wurden